

„Wen ich einen Einbrecher sähen tete wird ich in aredieren“, schreibt Schupo-Anwärter Dutzke in seiner Prüfungsarbeit. Und eines Tages kam die Feuerprobe, nämlich:

Sein erster Dienst- gang

Von Richard Connell



„Dieser

Dutzke ist der blödeste Kerl, den wir jemals hier gehabt haben“, erklärte Polizeileutnant Berger, der Leiter der

Rekrutenschule.

„Vierundvierzig Zoll Brustumfang und Arme wie Stahl“, bemerkte Wachtmeister Brandt.

„Drei Zoll dicke Hirnschale und Blech darin“, schnappte Leutnant Berger. „Seit vier Monaten versuche ich, diesem Orang-Utan beizubringen, wie man einen Bericht abzufassen hat. Hören Sie nur zu! Heute bei der Prüfung fragte ich ihn: ‚Was würden Sie tun, wenn Sie einen bewaffneten Einbrecher überraschten, der einen Laden zu berauben im Begriffe ist?‘ Sehen Sie sich bloß seine Antwort an, Brandt!“

Wachtmeister Brandt runzelte seine Brauen über dem Papier. Große, kindliche Buchstaben zogen sich auf- und abwärts über die Seite. Abdrücke von schwitzenden Daumen und viele Radierungen waren vorhanden.

Willi Dutzke, Schupo-Anwärter, hatte geschrieben:

„Wen ich einen Einbrecher sähen tete wird ich in aredieren.“

„Die Idee ist ja richtig“, sagte Brandt.

„Ich habe ihm fünfzigmal gesagt, wie man ‚Einbrecher‘ schreibt“, klagte Berger.

„Nun ja“, bemerkte der Wachtmeister, „er ist ein Vetter des Stadtrats Krause.“

„Ein Jammer!“ brummte Berger.

„Aber: Lassen Sie ihn durchrutschen und nehmen Sie ihn auf Probe!“ sagte Brandt.

„Stellen Sie ihn auf einen ruhigen Posten, wo er keinen Schaden anrichten kann!“

„Mir wird wohl nichts anderes übrigbleiben“, sagte der Leutnant verdrießlich, „Aber Sie werden sehen: Irgendein Gauner wird Dutzke die Uniform stehlen, oder er wird in einen Kanalschacht fallen. Und was wird mir dann der Major sagen? Er will stramme Jungens —“.

„Er will Dichter haben“, sagte Brandt, „Kerle, die einen Bericht über eine Rauferei von ein paar Hunden abfassen können, der aussieht, als hätten sie eine Hochverratsverschwörung aufgedeckt. Geben Sie Dutzke bloß eine Gelegenheit! Er ist zwar nicht literarisch, aber er hat einen blendenden linken Uppercut!“

„Wenn er versuchen würde, ihn anzuwenden, so trafe er bloß sich selbst“, sagte Berger. „Aber ich werde ihn durchlassen, so blöd er auch sein mag. Sagen Sie ihm, daß er probeweise aufgenommen ist! Aber eine Dick Schädelei, ein idiotischer Bericht, und er fliegt hinaus.“ —

Willi Dutzke, Polizist auf Probezeit, schritt stolz seinen Bezirk ab. Auf seinem Gesicht glänzte ein seliges Lächeln. Er wünschte, die Jungens, die sich in der Dorfschule immer über ihn lustig gemacht hatten, weil er stets der Letzte in der Klasse gewesen war, könnten ihn jetzt sehen. Es war ein langweiliger Bezirk, aber Willi war glücklich. Er war nun endlich doch jemand geworden. Bloß ein Schatten verdunkelte seine Freude. Er gedachte der Worte des Wachtmeisters Brandt:

„Paß auf, Dutzke! Der Major beurteilt seine Leute nach den Berichten, die sie erstatten. Mach die deinen gut . . .“

Irgendwo in der schwarzen Stille schlug eine Glocke zwei.

Dann hörte er in dem großen Haus an der Ecke ein anderes Geräusch — das trockene Klirren von brechendem Glas.

Er kratzte seinen Kopf mit seinem Polizeiknüttel.

Komisch! dachte er. Es ist doch dort niemand zu Hause?

Für ein paar Augenblicke erwog er das Problem.

Könnte es vielleicht ein Goldfisch sein? fragte er sich. Vielleicht. Er ist reich. Vielleicht hat er Goldfische. Ja, ich glaube, es war vielleicht ein Goldfisch.

Er stand da und blickte gedankenvoll auf das große Haus. Für einen kurzen Augenblick huschte ein Lichtstrahl hinter den Fensterläden im ersten Stock vorbei.

Nein, sagte sich Polizist auf Probezeit Dutzke, ich glaube, das war kein Goldfisch. Vielleicht wäre es besser, wenn ich einen Blick hineinwürfe?